

Herrenberg und seine Lateinschule. Zusammengestellt von Walter Gerblisch. Herrenberg (1962). 224 S.

Unter den Veröffentlichungen zu Schulfesten — hier war der Anlaß ein Neubau und zugleich der Ausbau zum Vollgymnasium — zeichnet sich der vorliegende Band dadurch aus, daß er weit über die Schulgeschichte hinaus einen Beitrag zur Stadt- und Landesgeschichte bietet. Der Herausgeber selbst hat die Geschichte der Lateinschule seit 1382 bearbeitet; in dieser gründlichen Arbeit liegt der Schwerpunkt des Werkes. Dann werden einige berühmte Söhne der Stadt geschildert, die ja auch Schüler der Schule waren, vor allem die Schickhardt. Erinnerungen aus den letzten Schulgenerationen ergänzen den stattlich aufgemachten Band, der sich durch gute historische Belege und reiches Material auszeichnet. Möge er für viele Schulgeschichten anregend wirken!
Wu.

Willi Müller: Schwieberdingen, das Dorf an der Straße. Grundriß einer Ortsgeschichte 1961. 143 S. Ill.

In seiner Ortsgeschichte beschränkt sich Rektor Dr. Müller bewußt auf die Hauptzüge der Entwicklung, die er durch die Lage am Bachübergang einer Fernstraße als bestimmt ansieht. Auf gründliche Einzelarbeiten gestützt, versteht er es in besonders ansprechender Form, mit Hilfe zahlreicher Zeichnungen dem Leser die Hauptsache einfach und faßlich darzustellen. Damit kann das Buch für viele Ortsgeschichten zum Muster werden, leiden doch viele unserer älteren Ortsbücher an allzu vereinfachender und ungeprüfter, ja unrichtiger Darstellung oder an allzu vielen gelehrten Einzelheiten. Hier gibt Müller ein glückliches Beispiel der Verbindung wissenschaftlicher Vorarbeit mit volkstümlicher Darbietung. Nur einen Wunsch hätten wir anzumelden: daß die Beiträge anderer Autoren, die verwendet werden (Wein S. 14, Koepf S. 50) mit Anfang und Ende deutlich durch Zeichen als Einschub gekennzeichnet würden. Übrigens hatten die Ortsherren, die Nippenburger, auch hohenlohische Lehen (S. 49).
Wu.

Karl Bohnenberger: Volkstümliche Überlieferungen in Württemberg (unter Mitwirkung von Adolf Eberhardt, Heinrich Höhn und Rudolf Kapff). Schwäb. Volkskunde NF 14. Stuttgart: Silberburg 1961. 330 S. 27,80 DM.

Es war ein glücklicher Entschluß der württembergischen Landesstelle für Volkskunde und ihres Leiters Professor Dr. Dölker, die 1904 ff. in den Württembergischen Jahrbüchern erschienenen Aufsätze über volkstümliche Überlieferungen in Württemberg in einem geschlossenen Band herauszubringen. Im Herbst 1899 erfolgte von einer Vereinigung für Sammlung volkstümlicher Überlieferungen ein Aufruf an die Geistlichen und Lehrer, die Forstbeamten und Ärzte, sich für eine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Für unser Gebiet war es ein besonderes Glück, daß der Pfarrer von Onolzheim, Dr. H. Höhn, sich tatkräftig für die Sammlung einsetzte. Seine Aufsätze „Sitte und Brauch bei Geburt, Taufe und in der Kindheit“ (Nr. 4), „Hochzeitsgebräuche“ (Nr. 5 und 6), „Sitte und Brauch bei Tod und Begräbnis“ (Nr. 7) und „Volksheilkunde“ (Nr. 8) nehmen dem Umfang nach den Hauptteil des Buches ein (S. 69—308). Die Beobachtungen sind in der Hauptsache dem fränkisch-hohenlohischen Raum entnommen und bilden heute noch die Grundlage jeder Forschung über volkstümliches Kulturgut unseres Gebietes. Wer sich allein von Amts wegen mit dem Volk beschäftigt, vor allem die Geistlichen, Lehrer und Ärzte, aber auch die Kommunalbeamten, sollten dieses Werk in ihrer Amtsbibliothek haben; darüber hinaus kann jeder, der das Volksleben als Ausgangspunkt der Kultur betrachtet, aus diesen Aufsätzen sein Wissen vertiefen und neue Erkenntnisse gewinnen.
Sch.

Karl-Sigismund Kramer: Volksleben im Fürstentum Ansbach und seinen Nachbargebieten (1500—1800). Eine Volkskunde auf Grund archivalischer Quellen. 358 S. Würzburg: Schöningh 1961. (= Beiträge zur Volkstumsforschung 13, herausgegeben von der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde.) Veröff. der Ges. f. fränk. Geschichte IX, 15. 14,80 DM.

Seiner Volkskunde von Unterfranken hat der Verfasser nun die von Mittelfranken folgen lassen, mit der er den Freunden der Volkstumsforschung eine neue Fundgrube zugänglich gemacht hat. Weshalb aber hat er, obwohl er doch im Titel das Volksleben im Fürstentum Ansbach als den Gegenstand seiner Untersuchung angibt, die vormals brandenburgischen Teile von Württembergisch Franken auf der Seite liegen lassen? Und hätte er, wenn er im Titel auch die Nachbargebiete erwähnt, nicht ebenso wie das Eichstättische auch das hällische Territorium, Hohenlohe, das Deutschordensgebiet um

Mergentheim in den Kreis seiner Betrachtung ziehen können? So aber hat er an den bayerischen Grenzpfählen haltgemacht und genau genommen eine Volkskunde von Mittelfranken, nicht aber die des Fürstentums Ansbach geschrieben. Gewiß hätte sich das Gesamtbild kaum verschoben, wenn er über die Grenze herübergeschaut hätte, aber vielleicht wäre es doch durch den oder jenen charakteristischen Zug bereichert worden. So hätten z. B. die Arbeiten des vom Verfasser zitierten Pfarrers Georg Christoph Zimmermann, des ersten Lexikographen des Aberglaubens, manche wertvolle Einzelheit aus dem württembergischen Franken geboten, wie etwa über Verbreitung und Verwendung des Hubertus- oder Tollwutschlüssels; auch hätte es sich gewiß gelohnt, wenn z. B. das Stadtarchiv von Crailsheim neben den zahlreichen vom Verfasser benutzten Archiven herangezogen worden wäre. Unter den Festbräuchen ist der der Weihnachtszeit zu kurz gekommen, besonders sucht man vergeblich Nachrichten über Einführung und Verbreitung des Christbaums. Dankenswert sind außer vielem anderen die Ausführungen über die Familiennamen. Hier zum Schluß nur eine kleine Korrektur: Der auf S. 109 erwähnte Name Maykönig hat mit dem Maikönigsbrauch nichts zu tun, er ist eine um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Feuchtwangen aufgekommene Verballhornung des allerdings seltsamen Namens Mäuskönig; der Familienname Mäuskönig ist bis gegen 1614 in Donauwörth bezeugt. Le.

Irmgard H a m p p : Beschwörung, Segen, Gebet. (Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalspflege C 1.) Stuttgart 1961. 282 S.

Professor Dr. H. Dölker, der Leiter des staatlichen Amtes für Denkmalpflege, sagt in diesem I. Band, den die Landesstelle für Volkskunde herausgibt, daß die Unterlagen für das vorliegende Werk, das die Assistentin der württembergischen Landesstelle für Volkskunde zur Verfasserin hat, aus dem reichen Sammelgut seines Amtes stammen. Es sind Erhebungen, die von Karl Bohnenberger und August Lämmle gemacht wurden und bis auf die Jahrhundertwende zurückgehen. Ausgewertet sind sie nun der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden. Es handelt sich dabei um eine Glaubenshaltung des Volkes, die „aus dem Gefühl der Abhängigkeit . . . von übersinnlichen Mächten“ entstanden ist. Das Buch führt uns an den Ursprung der Volksfrömmigkeit, die nicht von außen her an die Menschen herantgetragen wird, sondern aus ihrem Innern entstand. So gibt das Buch nicht nur dem Volkskundler Erkenntnisse, auch der Psychologe, der das Volk als ein Ganzes sieht, und der Mediziner, der eine bestimmte Haltung seiner Patienten zum Vorgang der Heilung als notwendig erachtet, wird hier bereichert werden. Aus unserem Gebiet sind Sammlungen und Aufzeichnungen aus den Kreisen Crailsheim (an 2. Stelle der Ergiebigkeit des Sammelmateriäls), Öhringen, Künzelsau, Bad Mergentheim und Hall ausgewertet worden. Vor allem sind aus unserem Raume sogenannte „Brauchbücher“ (vgl. WFr 45) in die Stuttgarter Sammlung gekommen, die auch die Heimatforschung wesentlich berühren. Das Buch sollte in keiner Pfarr- und Schulbibliothek fehlen. Auch der Arzt wird reichen Nutzen daraus ziehen. Sch.

Theodor H o r n b e r g e r : Die kulturgeographische Bedeutung der Wanderschäfererei in Süddeutschland. Remagen 1955. 173 S.

1955 erschien vom gleichen Verfasser eine volkskundlich-soziologische Untersuchung: „Der Schäfer, landes- und volkskundliche Bedeutung eines Berufsstandes in Süddeutschland.“ Die hier gefundenen Ergebnisse sind auch in dem vorliegenden Buch ausgewertet (Kap. 5: Soziale Ordnung und geistige Welt des süddeutschen Wanderschäfers). Es wurde erweitert im kulturgeographischen Sinn. Für einen Bearbeiter der Probleme in unserem Raume, für die zahlreichen und eingehendes Material schon durch die Untersuchungen des Erneuerers der Landwirtschaft, des Pfarrers Mayer aus Kupferzell, vorliegt, bietet Hombergers Buch zahlreiche Anregungen. Sch.

Ingeborg S c h w a r z : Die Bedeutung der Sippe für die Öffentlichkeit der Eheschließung im 15. und 16. Jahrhundert. (Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte 13.) Tübingen 1959. 90 S. 9,60 DM.

Die Verfasserin schildert vorwiegend nach hansischen Quellen den Vorgang der Eheschließung im späten Mittelalter und nach der Reformation. Ausgehend von dem Satz des Tridentinum, daß fortan eine öffentliche Eheschließung erforderlich wäre (wie sie bis dahin kirchenrechtlich nicht vorgeschrieben war), stellt sie dar, daß mit dem Verlöbnis vor Zeugen und mit der Übergabe der Braut die Ehe abgeschlossen galt und daß dabei die Familie (die sie etwas mißverständlich als „Sippe“ bezeichnet) die Öffentlichkeit vertrat; der Gang über die Straße und zur Kirche bedeutete lediglich eine Art Vor-